

Der Steinmetz

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
 Herausgeber:
 Paul Dsmalt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Verantwortlicher Redakteur:
 Dthmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:
 Rixdorf-Berlin,
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementpreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. Die gespaltene Zeitspaltel oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 37.

Sonnabend, den 14. September 1901.

5. Jahrg.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.
 In Stuttgart haben auf Platz Becker wegen schlechten Verhältnissen die Kollegen die Arbeit verlassen. Bezug ist nach diesem Platze fernzuhalten.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1900.

II.
 In höherem Maße wie die Mitgliederzahl steigerte sich im Berichtsjahre die Gesamteinnahme der Zentralverbände; während jene um 17,23 pSt. zunahm, vermehrte sich diese um 22,98 pSt. seit dem Vorjahr. Noch rascher freilich stiegen die Gesamtausgaben, nämlich um 25,37 pSt., welche Zunahme aber nicht allein oder vorwiegend die Streikunterstützung trifft, sondern sich nahezu auf alle Verbandsausgaben vertheilt. Im Berichtsjahre vereinnahmten die Zentralisationen Mk. 9 454 075 (gegen Mk. 7 687 154 im Jahre 1899). Die Einnahmen haben sich um fast 2 Millionen Mark erhöht. Die Ausgaben betragen im Berichtsjahre Mk. 8 088 021 (gegen Mk. 6 450 876), eine Zunahme um beinahe 1 1/2 Millionen. In beiden Steigerungsziffern wird man die erhöhte Steuerkraft und Leistungsfähigkeit der Zentralverbände erkennen. Die gesammten Rassenbestände beliefen sich auf Mk. 7 745 901,87 (gegen Mk. 5 577 546 im Vorjahre), wovon freilich nahezu die Hälfte, nämlich Mk. 3 792 497,67 auf den Verband der Buchdrucker entfallen. Der Fonds, über welchen die Gewerkschaften pro Kopf der Mitglieder verfügen, ist zwar nicht ein sicherer Beweis für die Finanzkraft einer Organisation. Aus der Statistik hat sich mehrfach ergeben, daß die in dem einen Jahre an erster Stelle stehenden Organisationen im folgenden Jahre nahe an die letzte Stelle gerückt waren, um sich dann im Laufe eines Jahres wieder so zu kräftigen, daß der Rassenbestand pro Kopf der Mitglieder ein ganz respektable war.

Indes ist es doch interessant, zu sehen, wie hoch für jede einzelne Organisation an verfügbaren Fonds vorhanden ist. Es hatten an Rassenbestand pro Kopf der Mitglieder: Buchdrucker Mk. 131,51; Schuhmacher 51,31; Zigarrensortierer 29,65; Handschuhmacher 28,86; Kupferschmiede 28,28; Porzellanarbeiter 15,54; Zimmerer 14,29; Buchbinder 12,82; Graveure 12,44; Bildhauer 12,43; Berggolber 11,10; Lithographen 81,05; Seelente 10,63; Buchdruckereihilfsarbeiter 10,34; Maurer 10,23; Formstecher 10,16; Maler 1,73; Bauarbeiter 8,30; Konditoren 8,08; Lederarbeiter 7,81; Glaser 7,45; Steinfeker 6,98; Gastwirtsgehülfen 6,91; Werftarbeiter 6,76; Dachdecker 6,37; Schneider 5,83; Metallarbeiter 5,67; Brauer 5,46; Hafenarbeiter 5,28; Müller 4,83; Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 4,63; Böttcher 4,49 Handlungsgehülfen 4,44; Steinarbeiter 4,28; Gärtner 4,17; Fabrikarbeiter 3,82; Glasarbeiter 3,78; Schiffszimmerer 3,70; Schmiede 3,48; Löpfer 3,19; Schuhmacher 3,15; Stukkateure 3,04; Sattler 2,93; Gemeindebetriebsarbeiter 2,78; Tabakarbeiter 2,03; Maschinisten 1,96; Tapezierer 1,79; Holzarbeiter 1,76; Bergarbeiter 1,75; Barbieri 1,67; Textilarbeiter 1,60;

Bäcker 1,58; Fleischer 1,29; Lagerhalter 1,—; Bureauangestellte 0,96; Masseur 0,30; Former 0,17 und Rauchwaarenzurichter 0,11.

Daß diese bedauerlichen Unterschiede in nicht geringem Maße von der Höhe der Einnahme jeder einzelnen Organisation, also in letzter Linie von dem Verhältnis zwischen Beitrag und Leistungen beeinflusst werden, lehrt die nachstehende Reihenfolge der Jahreseinnahmen pro Kopf der Mitglieder, welche betrug: bei den Buchdruckern Mk. 55,91, Glaser 27,97, Bildhauer 25,03, Zigarrensortierer 21,70, Gastwirtsgehülfen 21,24, Gutmacher 19,76, Handschuhmacher 19,55, Kupferschmiede 19,39, Formstecher 18,23, Lithographen 18,14, Maler 16,03, Maurer 15,23, Buchbinder 15,17, Porzellanarbeiter 14,58, Graveure 14,54, Konditoren 13,64, Lederarbeiter 13,56, Steinfeker 13,56, Schiffszimmerer 13,54, Löpfer 13,49, Bauarbeiter 13,31, Steinarbeiter 13,06, Sattler 12,99, Seelente 12,64, Zimmerer 12,40, Handlungsgehülfen 12,11, Metallarbeiter 11,84, Schmiede 11,63, Berggolber 11,35, Glasarbeiter 10,93, Brauer 10,83, Bäcker 10,81, Tabakarbeiter 10,74, Lagerhalter 10,50, Müller 10,21, Schuhmacher 9,89, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 9,66, Schneider 8,69, Textilarbeiter 8,38, Böttcher 8,35, Fabrikarbeiter 7,76, Werftarbeiter 7,44, Hafenarbeiter 7,01, Stukkateure 6,99, Gemeindebetriebsarbeiter 6,74, Buchdruckereihilfsarbeiter 6,64, Tapezierer 6,51, Dachdecker 6,16, Fleischer 6,07, Masseur 5,33, Bergarbeiter 5,29 und Bureauangestellte 3,96. *)

Die Einnahmen der Gewerkschaften weisen also noch immer weit größere Unterschiede auf, als sie in der Höhe der Einkommen der Arbeiter begründet sind. Es liegt also weniger an der Unmöglichkeit, höhere Beiträge aufzubringen, wenn einzelne Organisationen um das Zehn- bis Fünfzehnfache der Einnahmen anderer Organisationen zurückbleiben, sondern daran, daß der Wille, für die Organisation, die dem Arbeiter Alles sein sollte, mehr zu leisten, bei den Arbeitern der verschiedenen Berufe nicht gleich stark entwickelt ist. Diese Gegenüberstellung soll aber dazu beitragen, den Willen zu höherer Leistung anzuregen. Es sollte sich ein Wettstreit unter den Mitgliedern der Organisationen geltend machen, in der Statistik bezüglich Leistung für den Verband in den vordersten Reihen zu stehen. Freilich muß anerkannt werden, daß auch in dieser Hinsicht schon Vieles seit Anfang der statistischen Erhebungen sich gebessert hat. Rechnet man heute als Minimum eines Gewerkschaftsbeitrages, bei der eine Organisation nennenswerte Leistungen entwickeln kann, 20 Pf. pro Woche, so wurde dieses Minimum 1891 in 29 Organisationen (von 36 an der Statistik beteiligten) nicht erreicht; im Jahre 1900 standen nur noch 16 unter diesem Minimum. Und wurde anfangs der 90er Jahre als solches Minimum ein Beitrag von 15 Pf. pro Woche erachtet, so hat sich die Zahl der hinter diesem Satz zurückbleibenden Verbände von 14 auf 6 vermindert.

Auch im verflossenen Jahre haben 13 Gewerkschaften ihre Mitgliedsbeiträge erhöht. Es sind dies

*) In dieser Zusammenstellung mußten die Verbände der Barbieri (Mk. 7,55), Former (14,54), Gärtner (6,97), Holzarbeiter (15,—), Maschinisten (5,08) und Rauchwaarenzurichter (34,11) unberücksichtigt bleiben, weil bei diesen besondere Einnahmen nur für einen Theil des Jahres angegeben oder nur solche der Hauptklasse sind.

die Barbieri, Bergarbeiter, Brauer, Former, Glaser, Hafenarbeiter, Handschuharbeiter, Holzarbeiter, Maschinisten, Steinarbeiter, Tapezierer, Textilarbeiter und Berggolber. Bei den Fabrikarbeitern ist durch Einführung der Monatsbeiträge an Stelle der Wochenbeiträge eine Reduzierung des Beitrages um 1 Pf. eingetreten, ein Vorgang, der unbedingt hätte vermieden werden müssen.

Die nachfolgende Tabelle II stellt diese Steigerung der Beiträge in der Zeit von 1891 bis 1900 dar:

Tabelle II.

Jahr	Die Beitrags-höhe ist angegeben für Organisationen	Davon hatten einen Beitrag von			
		unter 15 Pf.		unter 20 Pf.	
		Zahl	in pSt.	Zahl	in pSt.
1891	36	14	39	29	80
1892	39	11	28	29	74
1893	43	12	28	30	70
1894	44	13	30	28	60
1895	43	9	21	24	56
1896	44	10	23	23	52
1897	52	9	17	22	42
1898	55	8	15	17	31
1899	55	6	11	15	27
1900	58	6	10	16	27

Ist auch die Zahl der prinzipiellen Gegner hoher Beiträge in den Gewerkschaften sehr gering geworden, so macht sich doch hier und da ein starker Widerstand gegen Beitragserhöhungen in einzelnen Organisationen bemerkbar, der von der Befürchtung hoher Mitgliederverluste infolge Rückganges der Werbekraft der Gewerkschaft getragen ist. Es ist daher nützlich, von neuem zahlenmäßig vorzuführen, wie die Entwicklung der letzten Jahre sich in einer Reihe von Verbänden, die ihre Beiträge ganz wesentlich erhöhten, gestaltet hat.

Nach diesen allgemein günstigen Erfahrungen, die sowohl in großen, als in kleinen Organisationen gemacht wurden, kann man nur lebhaft wünschen, daß sich alle Organisationen bemühen, ihre Beiträge auf eine Höhe zu bringen, die ein ersprießliches Wirken gewährleisten, und daß die Beitragsätze von weniger als 20 Pf. pro Woche bald der Vergangenheit angehören.

Wie die Beiträge, so die Leistungen und wie die gewerkschaftlichen Leistungen, so die wirtschaftliche Sicherheit der Mitglieder, — das sollte niemals vergessen werden. Daß die erhöhten Einnahmen der Organisation stets den Mitgliedern wieder zu Gute kommen, lehrt im Berichtsjahre das bereits erwähnte Steigen der Ausgaben auf allen Gebieten, relativ sogar noch über die Zunahme der Einnahmen hinaus. Diese auf alle Unterstützungs-Zweige, mit Ausnahme der Krankenunterstützung, sich vertheilende Steigerung zeigt aber auch bereits die Wirkung des wirtschaftlichen Niederganges. Zwar überwiegt jetzt noch in absoluter Hinsicht die Mehreinnahme; aber in den folgenden Jahren können auch leicht sich Mehrausgaben einstellen, falls nicht im Verhältnis zwischen Ausgaben bzw. Leistungen der Organisation und Beitrag der Mitglieder ein Ausgleich geschaffen wird.

Tabelle III.

Name der Organisation	1895		1900		Zunahme seit 1895	
	Wohlersbeitrag Pfg.	Zahl der Mitglieder	Wohlersbeitrag Pfg.	Zahl der Mitglieder	1895	
					absolut	in pEt.
Bauarbeiter	10	1750	15	17901	16151	922,91
Bergarbeiter	7	8000	16	36420	28420	255,25
Böttcher	9	4000	14	5532	1532	39,55
Brauer	18	6018	30	11410	5392	89,43
Buchbinder	25	3871	35	10447	6576	169,99
Fabrikarbeiter	10	6737	14	30847	24110	357,89
Formen	20	2358	30	9153	6794	288,—
Glasler	15	1250	25	2772	1522	121,78
Gefasnarbeiter	9	2100	18	11414	9314	443,52
Holzarbeiter	15	2992	25	73972	43980	146,64
Konditoren	15	330	30	786	456	138,18
Lith., Steinbruder	20	4024	40	5811	1787	44,40
Maler	15	6958	25	10906	3948	56,72
Metallarbeiter	20	33297	30	100762	67465	202,58
Müller	14	1279	20	1596	317	24,76
Schmiede	15	1350	25	5500	4150	307,40
Schuhmacher	15	9056	20	19288	10232	112,98
Tapezierer	15	768	25	4437	3651	464,50
Textilarbeiter	10	17000	20	34333	17333	101,96

Die Ausgaben betragen in den letzten Jahren:

	1900		1899	
	in Organ.	Mk.	in Organ.	Mk.
Verbandsorgan	56	713337	55	603559
Agitation	56	280889	55	201020
Streiks im Beruf	46	2563398	41	1983140
Streiks in anderen Berufen	43	62244	51	138778
Rechtsschutz	48	68486	44	54752
Gemäßregelnterstütz.	32	97092	29	55435
Reiseunterstützung	40	461028	35	304391
Arbeitslosenunterstützung	19	501078	20	304677
Krankenunterstützung	13	656026	15	652825
Invalidenterstützung	2	113530	4	91524
Sonstige Unterstüzung	36	205459	32	131484
Stellungsvermittlung	9	4345	6	2958
Bibliotheken	14	6854	10	4390
Sonstige Zwecke	52	390793	45	147488
Konferenzen und Generalversammlungen	39	115037	46	102187
Beitrag a. d. Generalkomm.	51	60324	51	56029
Projektkosten	13	4737	13	3245
Gehälter	55	192646	51	152419
Verwaltungsmaterial	53	215650	52	182559

Die Zweigvereine verausgaben, resp. behielten an Prozenten der Einnahme in 46 Organisationen Mark 1 379 283. Die letztere Summe ist aber keineswegs für Verwaltung in den Zweigvereinen verausgabt worden, sondern es werden aus dem den Zweigvereinen verbleibenden Beträgen Unterstützungen an Mitglieder und für Streiks in anderen Gewerben gewährt, sowie die Ausgaben für die Bibliotheken, Stellungsvermittlung und dergleichen gedeckt. Da eine einheitliche Verrechnung dieser als Prozente der Einnahme den Zweigvereinen verbleibenden Summen nicht in allen Verbänden erfolgte, so muß der Betrag in der Statistik allgemein als Ausgabe der Zweigvereine ohne nähere Spezialisierung angegeben werden.

In den 10 Jahren, 1891 bis 1900, verausgaben die Gewerkschaften für Unterstützungszwecke folgende Summen: Rechtsschutz Mk. 176 975, Gemäßregelnterstützung Mark 595 783, Reiseunterstützung Mark 3 165 473, Arbeitslosenunterstützung Mk. 2 663 641, Krankenunterstützung Mark 3 869 268, Invalidenterstützung Mk. 432 648, Nothfall- und Sterbeunterstützung Mark 684 975, zusammen Mark 11 688 763. Nicht eingerechnet sind hierbei die von Zweigvereinen aus lokalen Mitteln gewährten Unterstützungen. Für die Verbandsorgane wurden in den 10 Jahren ausgegeben: Mark 3 909 815, für Streikunterstützung Mark 9 237 637. Die für Unterstützungen und für die Bildung der Mitglieder (Verbandsorgane) verausgaben Summen übersteigen also die Ausgaben für Streikunterstützung in obigem Zeitraum um Mk. 6 360 941. Der auch heute noch so oft gehörte Vorwurf, daß die Gewerkschaften nichts als Streikvereine seien, richtet sich darnach selber. In den einzelnen Jahren bewegten sich diese Ausgaben wie folgt:

Im Jahre	Zusammen Unterstüzung u. Verbandsorgan	Streik-Unterstützung
	Mk.	
1891	388 223	1 037 789
1892	1 319 094	44 943
1893	1 229 104	65 356
1894	1 350 927	188 980
1895	1 326 285	253 589
1896	1 513 426	944 372
1897	1 637 219	881 758
1898	1 810 616	1 073 290
1899	2 207 647	2 121 918
1900	2 816 037	2 625 642
	15 598 578	9 237 637

Diese Gegenüberstellung soll den Streit keineswegs als minder notwendiges Kampfmittel bezeichnen; im Gegentheil wird dasselbe überall dort angewendet werden müssen, wo alle friedlichen Mittel der Unterhandlung und Warnung erschöpft sind und die wirtschaftlichen und organisatorischen Verhältnisse das Gelingen des Streiks nicht ausschließen. Aber uns liegt daran, mit dieser Darstellung den Nachweis zu führen, daß die Gewerkschaften nicht aus purer Lust am Streiken ihre anderen Ausgaben vernachlässigen, sondern derselben weit höhere Mittel zuwenden und dabei Leistungen aufzuweisen haben, wie sie von keiner der übrigen, als Gewerkschaft sich bezeichnenden Organisation erreicht werden.

Die Ausgabe an sachlichen und persönlichen Verwaltungskosten war auch im verflossenen Jahre eine verhältnismäßig geringe. Einen Vergleich über die Höhe der den Gewerkschaftsbeamten gezahlten Gehälter gegenüber den früheren Jahren bietet die diesjährige Statistik nicht; sie kann dies deshalb nicht, weil diese Gehälter in der Regel nur in mehrjährigen Perioden auf den einzelnen Verbandstagen erhöht werden und Erhebungen aus früheren Jahren, als 1899, nicht vorliegen. Solche Vergleiche können zweckmäßig nur in mehrjährigen Fristen erfolgen.

In letzter Zeit sind in Folge eines Aufsatzes von Dr. Börsch in der „Soz. Praxis“ über die Höhe der Gehälter der Arbeiterbeamten in der Presse lebhaft Auseinandersetzungen gepflogen worden, die das doppelte Ergebnis hatten, einmal das Interesse der vielfach unzureichend besoldeten Beamten zu wahren und die Aufmerksamkeit auf deren berechnete Wünsche zu lenken, andererseits die hämische Kritik zurückzuweisen, die bürgerlichen Blätter ultrakapitalistischer Richtung an Arbeiterorganisationen als Arbeitgeber zu üben beliebte. Es wird nun Seitens des Verfassers der Statistik, Genosse E. Legien, erfreulicher Weise konstatiert, „daß der Gedanke, den Beamten der Gewerkschaften eine ausreichende Bezahlung zu gewähren, sich in immer stärkerem Maße Bahn bricht.“ „Im Allgemeinen“, gesteht derselbe aber zu, „steht die Besoldung jedoch noch recht niedrig.“ Wir haben indes die begründete Hoffnung, daß dieser erwachte Gedanke, nachdem er schon in einzelnen Organisationen ansehnliche Gehälts erhöhungen herbeigeführt hat, auch in den übrigen Gewerkschaften und Arbeitervereinigungen tatsächliche Fortschritte zeitigen wird.

Fügen wir hinzu, daß der nächstjährige Gewerkschaftskongress hoffentlich in der Sicherstellung der Gewerkschaftsbeamten gegen Alter, Invalidität und Nothlage der Hinterbliebenen einen entscheidenden Schritt vorwärts thun wird, so haben wir keinen Grund, hoffnungslos, als in früheren Jahren, in die Zukunft zu blicken. Die Gewerkschaften werden, je mehr sich im Allgemeinen ihre Existenzbedingungen sicherer gestalten, um so durchgreifender auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht erfüllen. Für die verwerfliche Kritik von Unternehmerlakaien, die entweder für die bisher diese Organisationen bedrohenden Schwierigkeiten kein Verständnis besitzen oder diese Schwierigkeiten nur als bequeme Angriffspunkte ausnützen wollen, haben sie nur Verachtung übrig.

Hinsichtlich der Unterstützungseinrichtungen in den einzelnen Organisationen ist zu bemerken, daß wesentliche Aenderungen gegenüber dem Vorjahr nicht eingetreten sind. Die Zahl derjenigen Organisationen, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung zahlen, hat sich von 20 auf 21 erhöht.

Die Gesamtauflage der Verbandsorgane ist von 668 660 im Jahre 1899 auf 762 930 im Jahre 1900 gestiegen. Die Zahl der Verbandsorgane betrug 51; 1 Organisation hatte kein Verbandsorgan (Rauchwarenzurichter); 4 Organisationen lieferten ihren Mitgliedern das Organ eines verwandten Berufsverbandes und 1 Organisation (Masseur) benutzte eine gewerbliche Zeitschrift als Publikationsorgan. Von diesen Organen erscheinen 1 dreimal wöchentlich, 29 wöchentlich, 14 vierzehntägig, 2 dreimal im Monat, 6 zweimal im Monat, 3 einmal monatlich und 1 alle drei Monate.

Von den 58 Verbänden haben 31 internationale Beziehungen mit gleichartigen Organisationen des Auslandes angeknüpft.

Der im Vorjahre unternommene Vergleich mit dem Stand der Gewerkschaften anderer Länder mußte diesmal unterbleiben, weil neue zuverlässige Zahlen über letztere nur von wenigen derselben vorlagen. Soweit im Einzelnen die gegenseitigen Ergebnisse vergleichbar sind, steht die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften nicht zurück. Insbesondere haben die letzteren keinen Anlaß mehr, sich gegenüber den Gewerkschaften von England und Nordamerika im Hintergrunde zu halten. Die deutschen Gewerkschaften sind am Schlusse des

19. Jahrhunderts eine Macht geworden, die jede Arbeiternation, welche die internationale Solidarität ernsthaft beibehält, als Bundesgenossen schätzen gelernt hat.

Aber auch das Unternehmertum im eigenen Lande hat diese Macht schätzen gelernt, und wenn sich auch ihre Angriffe auf diese Gewerkschaften nicht verringerten, so zeigt doch die wachsende Zahl der von Kooperation zu Korporation vereinbarten Arbeitsverträge und Tarifgemeinschaften, daß es diese Macht immer mehr anerkennen muß. Wird es auch in künftigen Jahren an Angriffen nicht mangeln, so werden die Gewerkschaften doch gerüstet sein, um dieselben zurück zu schlagen. Einheitslich nach innen, stark nach außen und eine sichere Bürgschaft für jeden Arbeiter gegenüber allen wirtschaftlichen Nöthen — das muß die Richtschnur der Gewerkschaften für die künftigen Jahre sein.

Paul Umbreit.

Achtung! Vertrauensleute und Kollegen!

Es fehlen noch von Braunschweig 1, Baden-Baden 2, Berlin I 1, Berlin III 2, Baugen 2, Bensheim 2, Bentzen 2, Blankenburg 2, Blauberg 2, Balduinstein 2, Crimmitschau 1, Crefeld 2, Colmar im Elsaß 2, Cottbus 2, Constanz 2, Demitz-Thumitz 2, Egg 2, Floß 2, Frankfurt a. M. 2, Freiburg 2, Freiberg i. Sach. 2, Gumbing 1, Gesees 2, Gewweiler 2, Gera 2, Grethen b. Dürtheim 2, Gasserode 2, Halle 2, Häslich i. Sach. 2, Hannover 2, Kleinerfeld 1, Knittlingen 2, Köln (Steinmezen) 1, Königshain 2, Löbejün 1, Lobersleben 2, Metten 2, Meß 2, Müllenberg 2, Mittweida 2, Mühlhausen i. El. 1, München 2, Nebra 2, Neusorg 2, Osterholz 1, Ober-Beilan 2, Dehringen 2, Offenburg 2, Posen 2, Remningen 2, Ruhmannsfelden 2, Rixdorf 2, Speier 1, Schwarzenberg 2, Selb 2, Sonneberg 2, Stettin 2, Stuttgart 2, Strehlen 2, Tonnendorf 2, Tschirnitz 1, Weinsberg 2, Wezlar 2, Weiskensfeld 2, Wiesbaden 2, Weiskensstadt 2, Zittau 1 Fragebogen zur Statistik.

Ebenso stehen noch eine große Zahl Todesanzeigen der verschiedenen Orte aus. Da dieselben einen wichtigen Faktor in der Statistik bilden, bitte sofort einzusenden.

Es wird mit der Ausarbeitung der Statistik am 15. September begonnen. Später einlaufende Fragebogen können dann nicht mehr berücksichtigt werden. Aber besonders hinweisen möchte ich, daß sich die Geschäftsleitung gezwungen sieht, den Orten, welche in dieser Hinsicht ihre Pflicht nicht erfüllen, in keiner Weise Rechte zu gewähren. Mögen die Orte, welche später irgend welche Anforderungen, gleich welcher Art stellen, sich dieses merken. Mögen sich die Vertrauensleute am Ort diejenigen Kollegen anmerken, welche durch Nichtabgabe ihrer statistischen Lohnkarte die Ausfüllung der Fragebogen verhindert haben, um mit ihnen später bei irgend welchen Vorkommnissen, ebenso zu verfahren wie es die Geschäftsleitung mit den säumigen Orten thun wird. Darum ist es notwendig den Stempel „Statistik abgegeben“ im Beitragsbuch zu drücken und haben die Vertrauensleute bei Auszahlung der Reise-Unterstützung u. s. w. besonders darauf zu achten.

E. Hirtmann.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzung-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Baugen. Am 8. September fand eine etwas schwach besuchte Steinarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Paul Bierwig-Birna über „die neue Krankentassennovelle und die Berufskrankheit der Steinarbeiter“ sprach. Er betrat die den Entwurf des Regierungsraths Dr. Hoffmann und beleuchtete die darin beabsichtigten Verschlechterungen, besonders die Aufhebung der selbstständigen Verwaltung der Arbeiter. Zu Verschlechterungen läge nicht der geringste Grund vor, wohl aber sind Aenderungen nötig, auf Grund des neuen Invalidengesetzes, ganz besonders aber sind Verbesserungen notwendig z. B. die Erweiterung der Frist für Gewährung von Sterbegeldern nach Ablauf der Krankenunterstützung von 1 auf 2 Jahre. Die Steinarbeiter leiden infolge ihres mehrjährigen Krankentages ganz besonders unter dieser kurzen Frist. Ferner müsse der Abs. 2, Ziff. 2 vom § 26 a gestrichen werden. Die Arbeiter und die von ihnen gewählten Beamten wissen sehr wohl, was in ihrem Interesse liegt, aber die Regierung nimmt in den meisten Fällen keine Rücksicht darauf, sondern versucht bei jeder Gelegenheit etwaige Freiheiten und Selbstbestimmungsrechte aufzuheben oder einzuzengen. Dagegen müssen sich die Arbeiter wehren, sie müssen, so bald es Zeit ist, protestieren. — Sodann schritt man zur Wahl des Vertrauensmannes. Kollege Max Weser wurde einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung örtlicher Angelegenheiten und nach der Aufforderung des Vertrauensmannes etwaige Rückstände zu begleichen, wurde die Versammlung geschlossen.

Bensheim. Am 1. September fand hier eine Besprechung der Steinarbeiter statt. In Verschiedenem wurde das Verhalten der Firma W. Bohl Schönberg besprochen. Infolge des schlechten Geschäftsganges wurde den Arbeitern zugemutet, eine Arbeitsordnung zu unterschreiben, die jeder Beschreibung spottet. In derselben regnet es scharf Strafen, daß der Arbeiter am Jahrltag vielleicht noch Geld bringen müßte. Am vorletzten Jahrltag kam W. Bohl und theilte mit, wer die Arbeitsordnung nicht unterschreibe, könne in 14 Tagen aufhören. Anfangs waren es nur drei Mann, die unterschrieben; doch im Laufe der 14 Tage brachte es der im Odenwald wohlbekannte Werkmeister des Herrn Bohl soweit, daß bis auf acht Mann unterschrieben. Bei manchem hatte dies seine guten Gründe, sonst wären sie vielleicht bei dem Werkmeister in Ungnade gefallen. Wir warnen hiermit jeden organisierten Kollegen, bei der Firma zuzupfechen.

Berlin I. Die Berliner Steinarbeiter hatten sich am 3. September versammelt, um einen Vortrag: „Wohin führen wir“, des Genossen Hoffmann entgegenzunehmen. Mit bestem Erfolg und zur Aufklärung der Anwesenden erzielte sich der Vortragende seiner Aufgabe, so daß auch in agitatorischer Beziehung die Wirkung nicht fehlen wird. Durch das Interesse, welches die Zuhörer dem Vortragenden zuwendeten, ist anzunehmen, daß derartige Vorträge sich öfter wiederholen möchten. — Der Vertrauensmann wies alsdann auf einige Mißstände betreffs der Arbeitszeit hin, welche der Abstellung bedürfen. — Die Wohnung des neugewählten Innungsaltgeßellen P. Kals, Reichenbergerstraße 105, Seitenflügel, wurde bekannt gegeben und aufgefordert, alle Beschwerden an denselben einzureichen.

Berlin II. Die Marmorarbeiter hielten am 3. Sept. eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Ortsstatistiker Bericht erstattete. Das Ergebnis der Statistik, die sich auf die Zeit vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 erstreckt und an der sich 65 Marmorarbeiter (Steinmehnen und Schleifer) beteiligten, ist in der Hauptsache folgendes: Der Durchschnittsverdienst betrug 1318 63 Mark für Steinmehnen, 990,17 Mark für Schleifer. Bei den Schleifern ist noch eine Durchschnittsausgabe von 31,20 Mark für Schleif- und Poliermaterial, welche von dem angegebenen Verdienste in Abzug zu bringen sind, zu verzeichnen. Das Durchschnittsalter betrug bei den Steinmehnen 30 Jahre 4 Monate, bei den Schleifern 35 Jahre 5 Monate. Die Steinmehnen waren ca. 13, die Schleifer ca. 11 Jahre durchschnittlich im Beruf thätig. Arbeitslos waren im Berichtsjahre wegen Mangel an Arbeit oder infolge der Dittungsverhältnisse: 19 Arbeiter bis 5 Wochen, 10 Arbeiter bis 8 Wochen; außerdem waren je ein Arbeiter 13, 15, 21 und 25 Wochen arbeitslos. Infolge von Krankheit waren 11 von den an der Statistik Beteiligten 4 Wochen, 5 von 6—10 Wochen und 5 von 13—26 Wochen arbeitslos. Als Krankheitsursache wurde namentlich Rheumatismus, Hals- und Lungenleiden konstatiert. — In der Diskussion über den Bericht wurde kritisiert, daß ein Theil der Kollegen Fragebogen zu spät eingesandt oder sich gar nicht an der so wichtigen Statistik beteiligt hat. Einem erkrankten Kollegen wurde eine besondere Unterstützung von 20 Mark bewilligt.

Obelsbach. Eine am 8. September stattgefundene Besprechung der Steinarbeiter beschloß eine Zahlstelle zu gründen. Als Vertrauensmann wurde Kollege Franz Martner ernannt. — Ferner wurde darauf hingewiesen, mit der Agitation recht vorsichtig zu sein, denn der wirtschaftliche Niedergang macht sich auch in unserem Bezirk recht bemerkbar. Zum Schluß ließen sich noch 8 Kollegen in die Organisation aufnehmen.

Esfurt. Am 27. August fand eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, in welcher zunächst der Rechnungsführer der gemeinsamen Ortskrankenkasse, Herr Goldammer über das Thema „Unsere Sozialgesetzgebung“ referierte. Er erklärte den anwesenden Kollegen, daß obige Gesetzgebung aus drei Theilen bestehe und zwar dem Krankenversicherungsgesetz, dem Alters- und Invaliditätsgesetz und dem Unfallversicherungsgesetz. Zunächst besprach er in seinem Vortrage die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes in klarer, sachlicher Weise, führte mehrere Beispiele an, wie sehr die Unkenntnis der Arbeiter ausgenützt und wie schwer es denselben gemacht würde, wenn diese in eintretenden Fällen von ihrem Rechte Gebrauch machen wollten. Im weiteren zeigte er den Anwesenden die Mittel und Wege, die es möglich machen, den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. — Reicher Beifall lohnte den äußerst lehrreichen Vortrag und wurde dem Vorschlage, in einer der nächsten Versammlungen über das Krankenversicherungsgesetz und Invaliditätsgesetz zu referieren von den Anwesenden allgemein zugestimmt. — Kollege Wagner berichtete sodann über den Nutzen und Vortheil eines Arbeitersekretariats und erklärte, daß das Gewerkschaftsstatell die Absicht habe, ein solches hier am Ort einzurichten. Von Seite einzelner Kollegen wurde die Sache unterstützt und die Gewerkschaftsdelegierten beauftragt, dem Kartell zu unterbreiten, daß im Falle die Errichtung eines Sekretariats am Kostenpunkte scheitern sollte, für die Errichtung einer Auskunftsstelle eintreten zu wollen. — Im weiteren wurden noch die Platzaffäre besprochen, die Beitragsbücher am Sonnabend den 31. zur Revision vorzulegen und einige örtliche Angelegenheiten geregelt.

Gehsdorf-Sirgwitz. Am 22. August fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt um eine Zahlstelle zu gründen. Zum Vertrauensmann wurde Kollege Richter, zu Revisoren die Kollegen Gläjer, Schumann und Senft gewählt. — Eine lebhafteste Debatte entpand sich über die Stempelfrage; endlich einigte man sich für Gehsdorf-Sirgwitz. — Es wurden die Mißstände auf dem Platz Zeitbilder u. Wimmel hervorgehoben. Eine Frühstücksbude existirt wohl für 15 aber nicht für 40 Mann. Seine Rothdurft muß man im Walde verrichten. In Gehsdorf soll es noch schlimmer sein. Die Versammlung erhob lebhaft Protest gegen die Inserate im „Steinarbeiter“, welche uns nur schaden. Die Firmen wollen dadurch so viel wie möglich Steinarbeiter in diesen Distrikt ziehen, um möglichst viel Arbeit fertig stellen zu lassen, damit sie im Frühjahr einen Druck ausüben können. Wenn sie wenigstens die Kollegen einstellen möchten, welche hier ansäßig sind. Da heißt es einfach: „Sie kann ich nicht einstellen!“ In Deutmannsdorf wurden Steinmehnen auf dauernde Beschäftigung gesucht und nach 4 Wochen war die Arbeit alle.

Kirschhausen. Am 1. September fand hier eine schwach besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Kraft-Mannheim legte den Versammelten den Nutzen der Organisation klar und fand sein Vortrag großen Beifall. — Kollege Sigler wurde als Platzaffirer gewählt. Ferner

wurde beschlossen, im Mittelpunkt vom Odenwald eine Versammlung einzuberufen. — Die Kollegen waren der Ansicht, daß ein italienischer Referent unbedingt notwendig wäre. — Schließlich ermählte Kollege Kraft die Anwesenden, sich sämmtlich der deutschen Steinarbeiter-Organisation anzuschließen.

Konstanz. Im Anschluß an unseren letzten Bericht haben wir noch einiges zu ergänzen. Bekanntlich wird in Konstanz der Neubau der Oberrealschule in Angriff genommen, zu welchem Zweck wir uns schriftlich an den Stadtrath wendeten, damit bei Vergebung der Steinhauerarbeiten, nicht wie bei anderen städtischen Arbeiten (Turnhalle und Krankenhaus), dieselben von Auswärts bezogen werden, sondern die gegenwärtige schlechte Geschäftskonjunktur der Steinhauer und Steuerzahler Konstanz berücksichtigt würde und die Arbeiten am Orte fertiggestellt werden. Als Antwort kam ein Schreiben, über das wir höchst erkaunt waren. Nun lesen wir, mit triftigen Gründen und thatsächlichen Beweisen ein zweites Schreiben folgen, in welchem wir unsern Standpunkt energisch vertraten, jedoch auf die Rückantwort warten wir heute noch. Als nun die Zeit der Inangriffnahme des Baues heran kam, beschloß eine am 25. August tagende Steinhauer-Versammlung, nochmals mit einem Schreiben an den Stadtrath heranzutreten. Hierauf traf am nächsten Donnerstag die Mittheilung ein, daß die Steinhauer Konstanz berücksichtigt werden. Mit größtem Erkaunen lasen wir aber die Vorschriften und die Bedingungen zum Submissionsverfahren. Es sind 750 Kubikmeter Steinhauerarbeiten, von diesen müssen mindestens 150 Kubikmeter am Orte gearbeitet werden. Sollte jedoch ein Streik ausbrechen, an welchem die Unternehmer unschuldig sind, dann haben sich diese Bedingungen auf. Also Kollegen, die Augen offen, wenn der Unternehmer nicht bezahlt, daß der Arbeiter sein Leben nur halbwegs fristen kann, und er verlangt sein Recht, so hat er keine Arbeit mehr. Was nützt uns hier der § 152 der Gewerbeordnung? Was nützt uns eine solche Berücksichtigung? Kollegen, Ihr werdet durch dies Vorgehen zu der Ansicht kommen müssen, daß unsere Parole nur lauten kann: „Nieder mit der heutigen Gesellschaftsordnung, nieder mit dem Kapitalismus, und hinein in die Organisation!“

Lahr i. B. Am 1. September fand hier die regelmäßige Steinarbeiter-Versammlung statt, die leider trotz schriftlicher und mündlicher Einladung wie gewöhnlich schwach besucht war. Kollegen von Lahr, rafft Euch doch endlich einmal auf und folgt dem Beispiel Eurer Nebenkollegen, die es eingesehen haben, daß es ohne Organisation nicht geht. Es ist deshalb Pflicht jedes Einzelnen, seinen Nebenkollegen aufzuklären und zu überzeugen, daß es nur noch ein Mittel giebt, unsere Lage zu verbessern, und das ist die Organisation. Kollegen, laßt alle persönlichen Reibereien beiseite, dann werden wir hier auch endlich zum Ziele gelangen. — Im weiteren sei noch angeführt, daß es hier mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen sehr flau steht. Wird reklamirt, so heißt es: „Wer die Arbeit nicht machen will, soll sie liegen lassen, wir lassen die Steine fertig aus dem Elsaß kommen!“ Das ist auch schon geschehen. Die Steinbruchbesitzer liefern den Kubikmeter reich profilierter Arbeit für 65 Mark franco hier und wir sind machtlos, etwas dagegen zu thun. Es bitte den Kollegen allerorts zur Warnung, nach hier zu kommen, da die Verhältnisse lange nicht so glänzend sind, wie es von Manchem angenommen wird. Wenn Ihr Euch eine Enttäuschung ersparen wollt, so haltet den Bezug nach Lahr so viel als möglich fern.

Leipzig II. Am 28. August fand hier eine öffentliche, leider sehr schwach besuchte Marmorarbeiter-Versammlung statt. Es handelte sich um die Neuwahl des Vertrauensmannes, des Kassierers, der Revisoren, Gewerkschaftsdelegierten und des Statistikers. — Bis auf die Wahl zwei neuer Revisoren änderte sich nichts in der Besetzung genannter Ämter. — Hierauf folgte die Vorlesung des Resolutions der vorjährigen Statistik: Beschäftigt sind 15 Hauer, 26 Schleifer. Der Durchschnittsverdienst betrug für Hauer 1194,40 Mark, als niedrigster 904 Mark, als höchster 1438,00 Mark, als niedrigster 962 Mark, als höchster 1536 Mark. — Das Durchschnittsalter für Hauer 26 1/2 Jahre, niedrigstes 18 Jahre, höchstes 39 Jahre. Das Durchschnittsalter für Schleifer betrug 35 1/2 Jahre, niedrigstes 18 Jahre, höchstes 52 Jahre. Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer für Hauer 12 Jahre, die kürzeste 4 und die längste 26 Jahre. Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer für Schleifer 11 1/2 Jahre, kürzeste 1 Jahr, längste 24 Jahre.

Arbeitslos waren 1—2 Wochen 2 Hauer und 2 Schleifer
2—3 „ „ 4 „ „ 5 „
3—4 „ „ 1 „ „ 3 „
5—6 „ „ 1 „ „ 1 „
Krank waren 2—4 Wochen 1 Hauer und 10 Schleifer
4—6 „ „ 1 „ „ 1 „

Art der Krankheit: 1 Hauer Rheumatismus, 3 Hauer Hals- und Lungenleiden. Sonstige Krankheiten: 2 Hauer, 8 Schleifer. — Abonnent vom „Steinarbeiter“ sind 39. Ledig sind 13, verheirathet 28; Letztere haben 73 Kinder. — In der Ortskrankenkasse sind alle, 11 in freien Hilfskassen. — Nachdem im Gewerkschaftlichen noch verschiedene Mängel in einigen Betrieben besprochen wurden, wurde die Versammlung mit einer Ermahnung seitens des Vertrauensmannes, fernerhin fest zusammen zu halten, geschlossen.

Münberg. In der Versammlung vom 5. September war, wie gewöhnlich nur der Stamm erschienen. Die Anderen halten es noch immer nicht für nöthig, ihrer Pflicht nachzukommen. — Kollege Alois Staubinger hielt einen längeren Vortrag über das Unfallversicherungsgesetz. — Wegen Abreise mußte ein neuer Obmann und ein Mitglied in die Agitationskommission gewählt werden, dies wurde zur Zufriedenheit der Anwesenden vollzogen. — Zur Sprache kam auch die Statistik, bei deren Ausführung am meisten gesündigt wird, und daher die Zusammenstellung des durchschnittlichen Verdienstes der Wahrheit nicht entspricht. Nach Regelung einiger örtlicher Angelegenheiten war Schluß der Versammlung.

Ohlsdorf. Am 22. August fand eine Mitglieder-Versammlung der Steinarbeiter statt. Zur Aufnahme meldete sich Kollege F. Neumann; derselbe wurde, weil erst aus der Lehre kommend, ermählt genau auf den Tarif zu achten. Die Aufhebung des Striegauer Streiks wurde von mehreren gemißbilligt und soll in der nächsten Versammlung nochmals diskutiert werden. — In Sachen J. M. Arnold äußerte sich Kollege Weise dahingehend, daß gegen die

Adressen - Aenderungen.

Bensha-Brandis. B. Goldammer, Mathildenstr. 185.
Hohlstein-Gehsdorf. Curt Richter, Hohlstein i. Schlefien.

Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokale.

Cunewalde i. Sachf. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Karl Thonig in Schönberg b. Cunewalde Nr. 26.
Häslisch b. Bischoheim i. Sachf. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Hermann Dorn Nr. 48 pt.
Meißen (Elbe). Reiseunterstützung wird zu jeder Tageszeit ausbezahlt im Restaurant Deutscher Herold, Zschendorferstraße.
Dppach i. Sachf. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Emil Jakob, Platz Hantusch.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Die rückständigen Beitragszahler von Bensheim und Umgegend werden an ihre Pflichten erinnert, andernfalls deren Namen veröffentlicht werden. Dies gilt auch für diejenigen, welche abgereist und ihre Bücher liegen gelassen haben.

Aufgefordert wird der Kollege Josef Reichenberger aus Obergranel, Niederbayern, seinen Pflichten nachzukommen. Derselbe hat die Marken schon geteilt aber noch nicht bezahlt.

A. Pongraz, Vertrauensmann, Bensheim.

Vertrauensleute und Kollegen werden um die Adresse des Steinmehners Hermann Ehrling aus Leipzig ersucht. Auch ist demselben kein Buch auszustellen, da er ohne seinen Pflichten nachzukommen hier abgereist.

A. Schmidt, Vertrauensmann, Rudolfsstadt, Steinweg 14 I.

Aufnahme nochmals zu protestiren ist, indem die Behauptungen, welche der vorige Bericht enthält, der Wahrheit entsprechen und dem Kollegen Dubbert doch jetzt noch volles Vertrauen geschenkt wird. Dubbert erklärt hierzu den Brief der Zentralleitung in Sachen Arnold als gerechtfertigt; derselbe beweise auch, daß dadurch die Angelegenheit bei derselben noch nicht geregelt ist. Auch ist in der hierzu einberufenen Sitzung von Arnold selbst zugegeben, daß die auf den Lieferchein enthaltene Unterschrift die seinige ist. Ferner erklärt Dubbert, daß er die Beweise noch im Besitze habe, Arnold hingegen habe vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, er hätte den Lumpenkrum in den Ofen geworfen. Wie käme es nun, daß die Steinmehnen Hamburgs denselben Arnold, unbeanspruchend, ohne daß die Angelegenheit geregelt, als Mitglied aufnehmen, wodurch wiederum der Gedanke Platz greifen kann, daß der Kollege Dubbert-Ohlsdorf als verdächtig erscheinen muß. Die Steinarbeiter Ohlsdorfs protestiren gegen ein derartiges unethisches Vorgehen. Sollte es an dieser Stelle nichts nützen der Wahrheit durchzuhelfen, so wird dem nächsten Kongreß diese Angelegenheit nochmals unterbreitet.

Schöna (Elbe). In unserem Grenzorte ist es außerordentlich schwer, ein Lokal zu gewerkschaftlichen Versammlungen zu bekommen. Jahrelang bemühen sich die Kollegen schon, im Orte selbst oder in einem Nachbarorte ein Lokal zu erhalten, aber bis jetzt war alle Mühe vergebens, und so mußte denn die am 1. September geplante Versammlung der Steinarbeiter im benachbarten Jonsdorf in Böhmen abgehalten werden. Kollege Paul Biewig sprach über „den Werth der gewerkschaftlichen Organisation und der Tarifgemeinschaft“. Seine Ausführungen wurden mehrfach durch Beifall unterbrochen und gipfelten darin, daß die Arbeiter, besonders die Steinarbeiter, deutscher, czechischer und italienischer Zunge unter gleich schlechten Verhältnissen leiden und deshalb nur durch festen Zusammenhalt in der Steinarbeiter-Organisation bei guten Zeiten dieselben ändern, um in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges den Werth auf die innere Kräftigung und dem Erhalten des Ertrungenen legen. Besonders müsse immer betont werden, daß Steinmehnen und Brecher zusammengehören. Nothwendig haben Beide die Organisation, die Brecher der oberen Elbe aber ganz besonders, weil ihre Lage schlechter ist, als die der Steinmehnen, aber alle müssen eintreten und alle müssen eintig sein und gemeinsam planmäßig arbeiten an der Lösung der wirtschaftlichen Frage. Nicht nach Branchen dürfe man sich gruppieren, also zerplütern, sondern alle müssen unter besonderer Berücksichtigung der Konjunktur und ihrer Stärke eintig sein in der Ausbringung der Mittel und Erhebung des einzigen Ziels, d. i. die Befestigung der wirtschaftlichen Ungleichheit und die Erlangung auskömmlicher Lohnsätze. — In der Debatte wurde die Nothwendigkeit des Anschlusses der Brecher allseitig anerkannt und es ließen sich einige aufnehmen und versprochen, bis zu der nächsten Versammlung ihre Kollegen aufzufordern. Sodann wurde ein neuer Kassierer gewählt und je ein Exemplar des „Stavenbit“ und des österreichischen „Bauarbeiter“ auf örtliche Kosten abonniert. — Ferner wurde beschlossen, allmonatlich eine Steinarbeiter-Versammlung abzuhalten, damit die Kollegen sich des öfteren über ihre Lage und den Nutzen der Organisation ausprechen können. — Deßhalb, Steinarbeiter der oberen Elbe, besucht die nächste Versammlung alle recht zahlreich!

Seebach. Am 7. September wurde in Seebach im Gasthaus zum Löwen eine gut besuchte Steinhauer-Versammlung abgehalten. Trotzdem die Geschäftsleitung uns das Material zur Gründung einer Zahlstelle nicht schicken will und hierüber Klage geführt wird, wird einstimmig beschlossen, in Seebach eine Zahlstelle zu gründen. Drei Kollegen ließen sich aufnehmen. — Es arbeiten hier ungefähr 100 Mann, von denen jetzt ungefähr 30 organisiert sind. Andere wollen beitreten, wenn Seebach eine eigene Zahlstelle hat.

Weinsberg. Daß sich die Organisation der Steinarbeiter in der letzten Zeit ganz bedeutend aufgeschwungen hat, die am Sonntag, den 25. August hier im Lokal zur Sonne haltgegründeten Bezirks-Versammlung bewiesen. Vollzählig vertreten waren die Orte Neuenstein, Ohringen, Weinsberg, sowie eine große Anzahl von Heilbronn. Weit über 100 Kollegen mit Familienangehörigen waren zugegen. Diese Bezirks-Versammlung sollte einen allgemeinen

Überblick über die bestehenden Verhältnisse unseres Steinarbeiter-Bezirks geben. Zugleich war eine gemeinschaftliche Unterhaltung veranstaltet. Unter Vorantritt einer Musik-Kapelle ging es im imposanten Zuge über die Weibertröde nach der im Bau begriffenen Irenanfall. Nach Be- schließung verschiedener Sehenswürdigkeiten ging es zurück zum gemeinschaftlichen Mittagsmahl. Inzwischen wurde vor dem Kernerhaus ein Ständchen gebracht. Nach dem Mittagessen, das sich wegen der vielen Antheilnehmer auf mehrere Lokale erstreckte, fanden sich sämmtliche Kollegen mit Frauen zur Versammlung ein. Als Referent war Kollege Rothmund - Stuttgart, der Gründer unserer Zahl- stellen, erschienen. Redner ging zuerst auf unsere gegen- wärtige Geschäftslage ein, besprach dann die Unterdrückung unserer Organisation, führte den Versammelten klar vor Augen, in welcher Weise dem Volke immer neue Zölle und Steuern aufgebürdet werden, erklärte speziell den Frauen, was sie für indirekte Steuern zahlen, ohne zu wissen, zu welchem Zwecke. Gerade die Frauen sind es, die am meisten darunter zu leiden haben, und deswegen müssen sie ihre Männer und Söhne aufmuntern, sich ihren Organisationen anzuschließen um dadurch bessere Verhältnisse schaffen zu können. Aber nicht allein gewerkschaftlich organisiert, sondern politisch reife Männer müssen es werden, die bei vorkommenden Wahlen wissen, wem sie ihre Stimme zu geben haben, denn was wir uns gewerkschaftlich erkämpfen, wollen wir gesetzlich festgelegt haben. Alsdann kam er auf die Brodwucher- Politik zu sprechen. Er führte den Versammelten, speziell wieder den Frauen, die große Gefahr derselben vor Augen und welche Stellung wir gerade jetzt dazu einzunehmen haben. Nochmals auf die Nothwendigkeit unserer Orga- nisation eingehend, schloß er mit dem Sage: „Wir gönnen den Unternehmern gerne einen Profit, aber wir verlangen etwas davon ab, zu einem menschenwürdigen Dasein.“ — Die Ausführungen unseres Kollegen wurden mit großem Beifalle aufgenommen. Es erfolgte nun die Berichterstat- tung der einzelnen Orte. Neuenstein berichtet, daß sie eine Krankenunterstützungs- und Sterbefasse errichtet haben und ersuchen die andern Orte beitreten zu wollen. Ferner, daß nur noch einzelne Kollegen der Organisation fern seien, daß schon verschiedene Verbesserungen erreicht wurden, so Verkürzung der Arbeitszeit, geregelte Arbeitsverhältnisse u. s. w. Von Untergimpeln, wo von Kollege Rothmund vor kurzem die Organisation gegründet wurde, wird berichtet, daß am Tage nach der Gründung die dortigen Meister beschlossen, alle Kollegen, die organisiert sind, in 14 Tagen zu entlassen. Dieser Beschluß führte dazu, daß alle Kollegen die Arbeit sogleich niederlegten und abreisten. Arbeit ist genug vor- handen, aber die Meister werden unter solchen Lohnver- hältnissen Niemanden heranzubringen. — Durch diese Ver- sammlung haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß es unseren Kollegen ernst um ihre Organisation ist und zur weiteren Förderung unserer gerechten Sache beitragen wird. Nach Absingen der Arbeiter-Marschälle mit Musik- begleitung wurden die Lokalitäten verlassen und im Zuge unter Spiel und Klang zur Bahnhofs-Wirtschaft marschirt, wo es noch eine frohe Abendstunde gab.

Achtung! Steinarbeiter Deutschlands!

Einen verzweifelten Kampf sind die Glas- arbeiter zu führen gezwungen, und zwar um die Anerkennung des Koalitionsrechts.

Die in der Organisation im Vordertreffen Stehenden wurden in den verschiedensten Betrieben fortgesetzt entlassen. Wurden dieselben um ihre Wiedereinstellung vorstellig, so sagte man ihnen: „Geht Euer Verbandsbuch im Komptoir ab.“

In den Betrieben des Kommerzienraths Heye in Schauenstein und Nienburg befinden sich bereits seit dem 1. August 1900 180 Glasarbeiter und seit dem 1. März 1901 weitere 540 Glasarbeiter im Auslande. Die Unternehmer sind in einem Ring zusammengeschlossen und wird keiner der Ausständigen von einem anderen Fabrikanten eingestellt.

Um den Kampf zu einem siegreichen Ende zu führen, blieb den Flaschenarbeitern, die bei dem Streik in Frage kommen, nichts weiter übrig, als in den Generalstreik zu treten. Die Flaschen- arbeiter nahmen eine Urabstimmung vor, und mit überwältigender, nahezu einstimmiger Mehrheit wurde der Generalstreik beschlossen. Die Forderungen: 1. Anerkennung des Koalitionsrechts und Schlichtung des Streiks in Nienburg, 2. Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises wurden am 13. Juli cr. den Unternehmern vorgelegt und zugleich die Kündi- gung eingereicht. Die Unternehmer antworteten auf die Kündigung mit Anschlag, daß sie auf keinen Fall nachgeben werden.

Am 27. Juli verließen 4700 Flaschenarbeiter ihre Arbeitsplätze. Alle Einigungsversuche waren ver- geblich, da die Unternehmer jedes Entgegenkommen ablehnten. Am 1. August haben die Glasarbeiter, die den Fabrikanten gehörigen Wohnungen räumen müssen. Mit Weib und Kind aus den Wohnungen hinausgedrängt auf die Landstraße, vor sich den Hunger und namenloses Elend, sind die Strei- kenden doch entschlossen und bereit, den Kampf mit ihren Gegnern aufzunehmen. Es ist dies ein Befreiungskampf, ein Kampf um Anerkennung des uns allen heiligen Koalitionsrechts. Da der Kampf bereits über 7 Wochen dauert und der Verband der Glasarbeiter nicht in der Lage ist, die große Zahl der Streikenden — mit Familienangehörigen über 12000 Personen dauernd aus eigenen Mitteln zu unterstützen wendet der Verband sich an die organisierte Arbeiterschaft mit der Bitte um Unterstützung.

Mit seltener Ausdauer wird der Kampf von den Streikenden geführt, in der Hoffnung, daß der Sieg bald eintreten werde, wenn die Arbeiterschaft Deutschlands zur Unterstützung der Kämpfenden bei- trägt. Eine Niederlage der Streikenden würde gleich- bedeutend sein mit der Vernichtung der Organisation. Mit unerbittlicher Strenge und Härte würde sich das Unternehmertum gegen die Arbeiter wenden, wenn dieselben gezwungen wären, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen.

Wir bitten die Kollegen, auch ihrerseits ihr Scherflein zur Unterstützung der Strei- kenden beizutragen, damit dieselben nicht durch Hunger gezwungen werden, den Kampf aufzugeben. Der Kampf der Glasarbeiter um die Anerkennung des Koalitionsrechts ist auch unser Kampf, des- halb veräume kein Kollege, die Kämpfenden zu unterstützen, mögen die Mittel dazu aus den Lokalkassen bewilligt oder auf andere Weise aufge- bracht werden. Die Gelder sind dann unverzüglich an den Kassirer C. Hirtmann zu senden.

Der Zentral-Anschuß der Steinarbeiter Deutschlands.
J. A.: P. Oswald.

N.B. Sollten schon Gelder direkt oder an Gewerk- schaftskartelle gegeben worden sein, so werden die Ver- trauensleute ersucht, uns dieses mitzutheilen. D. D.

Quittung

Aber die vom 1. bis 7. September 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.

- Königsheim, Beitrag 75,—, Extrakt 7,—; Leipzig II, Beitrag 75,—; Lübeck, Beitrag 50,—, Extrakt 20,—; Stadtilm, Extrakt 23 50; Cassel, Delegirtenst. 7,—; Purna, Extrakt 600,—; Meissen, Beitrag 25,—, Extrakt 35,—, Delegirtenst. 3,75 Abonn. 8,60; Schneeberg, Beitrag 25,—, Extrakt 17,50; Hildesheim, Beitrag 50,—, Extrakt 20,—; Tröschau, Beitrag 90,—, Extrakt 150,—, Delegirtenst. 42,50; Effen, Extrakt 20,—, Abonn. 1,80; Ob. Peilau, Extrakt 4,50; Strigau, Beitrag 500,—; Berlin II, Beitrag 100,—; Berlin, Abonn. III 0,90 (Lorges), III 1,20 (Wolff), III 0,90 (Zhmig), III 0,90 (Sichner), III u. IV 1,80 (Fella), III u. IV 1,80 (Röhnr), II u. III 1,80 (Rühler), IV—IV 4,20 (Rüder), III 0,30 (D. Müller), II u. III 1,80 (Peuter), III 0,90 (Hoffmann); Wittenberg, I u. II 1,80 (Scheffler); Heil- bronn, Beitrag 50,—, Beitragb. 3,—, Hauptb. 2,75; Leipzig I, Beitrag 200,—; Erfurt, Beitrag 106,25, Extrakt 75,—; Düsseldorf, Extrakt 12,50, Delegirtenst. 22,—; Löbau, III 33,—; Tonndorf, Beitrag 22 50, Extrakt 2,50; Wittenberg, Extrakt 4,—, Delegirtenst. 0,75; Leipzig II, Beitr. 100,—; Witt- weida, Extrakt 19,—; Blausberg, II 31,20; Grimma, Bei- trag 250,— Extrakt 9,50; Frankfurt a. D., Extrakt 15,—; Alt Barthau, Extrakt 192,—, Delegirtenst. 1,75 Marl.

Bis 1. Juli haben noch nicht abgerechnet: Baden- Baden, Blankenburg a. S., Celle, Colmar, Constanz, Golt- bus, Dortmund, Freiberg i. Sachsen, Gebweiler, Iphoe, Leipzig II, Mannheim, Waldmühlstein, Oldenburg, Pöckner (Thür.), Ruhmannsfelden, Schwarzenberg, Speyer, Weglar, Wunsiedel II, Worms, Weinberg (Bayern), Floß, Eisin (Rarmorarb.), Grethen b. Dürkheim, Osnabrück, Gießen, Gera, Wiesbaden, Ludwigshafen, Lodersleben, Kleinrinder- feld, Fürstenstein, Offenburg (Baden).

Da von einem Theil Orte überhaupt noch keine Extrakte eingegangen ist, sei hier darauf hingewiesen, dies in nächster Zeit zu thun.

- Restanten des „Steinarbeiter“ sind noch: Kaiserslautern 16,40, Heilbronn (Schmidt) 2,70, Berlin (Nähring) 0,90, Gadderbaum (Reihe) 0,90, Schärding a. Inn. Jol Eppinger 4,80, Celle (Körner) 3,60, Altenhagen (Weber) 18,60, Hl. Heu- bach (A. Fertig) 2,40, Freiberg i. Sachf. (Unverdorben) 5,40, Bausen (Bumberger) 27 90, Görlitz (Ritsche) 30,40, Grethen bei Dürkheim (Dietrich) 27 60, Heilbronn (Ludwig) 3,—, Wefensleben (Weder) 8,50, Pappach (Metternich) 1,80, Gießen (Leng) 7,20, Wiesbaden (Busch) 2 70, Rappelscham (Golbs, genannt Abs) 3 95, Gräfenhain (Mühlbauer) 5,20, Schurbach (Schriener) 2 40, Berlin (Hein) 2 70, Schwerin (Lamprecht) 1,80, Burzen (Kraffelt) 18,—, Kientz (Wiethe) 1,80, Birkenau b. Weinheim 6,—, Eöthen 5 60, Paderborn (Kubisch) 2,10, Barby a. Elbe (Wolf) 1,80, Fachsenheim (Meier) 3 60, Eberstheim b. Grünstadt (W. Gausch) 7,20, Belfjorden, Norwegen (Wagner) 5 20, Dortmund 5,40, Eisen- steig (Wader) 0 90, Biegelanger (Rebhan) 10,20, Soest 4,20, Offenbach a. M. (Stritzinger) 4 80, Zerbst, Anhalt (Lehmann) 1,80, Nordhausen (Schlrs) 1,80, Pöckner (Timmlr) 3 60, Wald- kirch (Weigel) 3 90, Biemelhauhen (P. Palm) 1,20, Gr. Vieberau (E. Fischer) 1 80, Rüdorf (Wasmund) 1,80, Friedrictshafen (Schmidt) 0 90, Aachen (Fromm) 3,—, Berlin (Pflugtraib) 2 70, Remda, Thür. (Heiß) 5 40, Berlin (Potolitsky) 2 70, Schöneberg bei Berlin (A. Lehmann) 0 90, Deutsch Müllmen (Ressel) 1 20, Raftenberg, Thür. (Wassermann) 2 70, Münchberg, Bayern 9 80, Wilschhofen 6 80, Eberst- burg b. Baden-Baden (Söhler) 11 20, Berlin (Hänfel) 2 70, Mariendorf b. Berlin (Pannemann) 3 30, Worms 6 60, Rathenow (Ganzer) 1 80, Wattenheim (Christmann) 2 1—, Giesleben (B. Blumberg) 3 45, Berlin (Prepenburg) 1 80, Gardelegen (Voss) 2 70, Jüterbog (Freundel) 3 60, Reustlingen (Grönzinger) 3,—, Fürstenwalde (Brenner) 1 80, Hölje, Schweden (Gruber) 2 60, Kaufbeuren (Schmader) 2 80, Mt.

Diese Reste datiren vom II. Quartal 1901 zurück und haben die Restanten Rechnungen und der größte Theil Zahlungsaufforderungen erhalten.

Die Veröffentlichung vorstehender Orte geschah in der Voraussetzung, daß die Kollegen derselben in Sitzungen oder Versammlungen die Sache zur Sprache bringen und schleunige Regelung derselben verlangen. Die Revisoren, welche doch mit verantwortlich, mühten es ihrer Person und Amtes schuldig sein, dafür zu sorgen, daß der Name ihres Ortes aus der Liste der rückständigen Orte gestrichen würde. Aber nichts von alle dem. Ueber 2 Monat nach

der festgesetzten Zeit haben verschiedene Orte noch nicht ab- gerechnet.

Die Laune, mit welcher die Sache behandelt wird, zeigt die Ineffizienz der Kollegen im Allgemeinen, wie wenig sie sich um die richtige Verwendung der von ihnen ausgebrachten Gelder kümmern oder sind es gar selbst, denen es zu verdanken ist, daß diese Verzögerung stattfindet. Kommen aber durch diese Lässigkeiten Unregel- mäßigkeiten in Gelbangelegenheiten, heißt es: Staatsan- walt her, ohne daran zu denken, daß sie es selbst sind, die durch ihre Lässigkeit derartigen Sachen Vorschub leisten, indem sie auf richtige Verwaltung der Gelder kein Gewicht legen und dafür sorgen, daß den Anordnungen der Geschäftsleitung Folge geleistet wird. Man soll eben nicht einzelne Personen alles allein überlassen sondern Einblick nehmen in das Betriebe und Ungehöriges abstellen.

Es werden daher die Kollegen noch einmal aufge- fordert, dahin zu wirken, daß vorstehende Kritik aus dem „Steinarbeiter“ verschwindet. Ebenso mögen die Vor- sitzenden der Agitations-Kommissionen in Orten ihrer Bezirke wo die Sache noch nicht geregelt ist, schriftlich ein- greifen um dem Uebel abzuhelfen.

Carl Hirtmann, Kassirer.

Briefkasten.

Meissen, J. S. Stadtbrieft für Private nehmen wir nicht auf.
Alt Barthau, P. Pilz. „Gasper“ in Hildesheim uns unbekannt.

Anzeigen.

Schneeberg.

Sonntag, 15. September, Nachm. 1/3 Uhr:

öffentliche
Steinarbeiter - Versammlung
in der „Erholung“.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Duisburg.

Am 18. September, Abends 9 Uhr:

im
Lokale „Hof von Holland“, Oberstraße,
Oeffentliche
Steinarbeiter - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Warum organisiren sich die Stein- arbeiter?“
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
- Pflicht eines jeden Kollegen ist, in dieser Ver- sammlung zu erscheinen.
- Der Vertrauensmann.

Wer den Aufenthaltsort des Steinmetzen Robert Hornikel, geb. den 5. August 1881 zu Nagstätt (Württemberg), kennt, wird gebeten, mir denselben mitzutheilen.
Wilhelm Berweiler, Neuenstein i. Württembg.

Wegen Ausmiedung

verlege ich meine bisher Trebbinerstr. 7, Platz 20, betriebene Filial-Werkstatt Ende September d. J. nach meiner Haupt-Werkstatt

Kleine Auguststraße 11a.

Lieferung fertiger und Abholung reparatur- bedürftiger Werkzeuge erfolgen täglich mit Fuhrwerk.
Telephon-Anschluss Amt 3.

Fabrik für Steinmetz- und Bildhauer-Werkzeuge.
Gustav Fischer,
Schmiedemeister,
Berlin, Kl. Auguststr. 11a.

Nachruf.

Am 17. Juli starb unser Kollege
Oswald Baier
nach 37 wöchentlichem Krankenlager an der Berufskrankheit im 34. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die organisierten Steinarbeiter von Plagwitz bei Löwenberg i. Schl.